**Zeitschrift:** as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

**Herausgeber:** Archäologie Schweiz

**Band:** 28 (2005)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen auf dem Haselboden in Untervaz (GR)

**Autor:** Caduff, Bruno

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-21043

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

siedlungsreste

1

# Die ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen auf dem Haselboden in Untervaz (GR)

Bruno Caduff

**A**uf dem Gebiet des Haselbodens in Untervaz sind Siedlungsreste aus dem Neolithikum, der Bronzezeit sowie der römischen und frühmittelalterlichen Epoche ausgegraben worden. Von hier stammen auch die ersten schnurkeramischen Funde aus Graubünden.

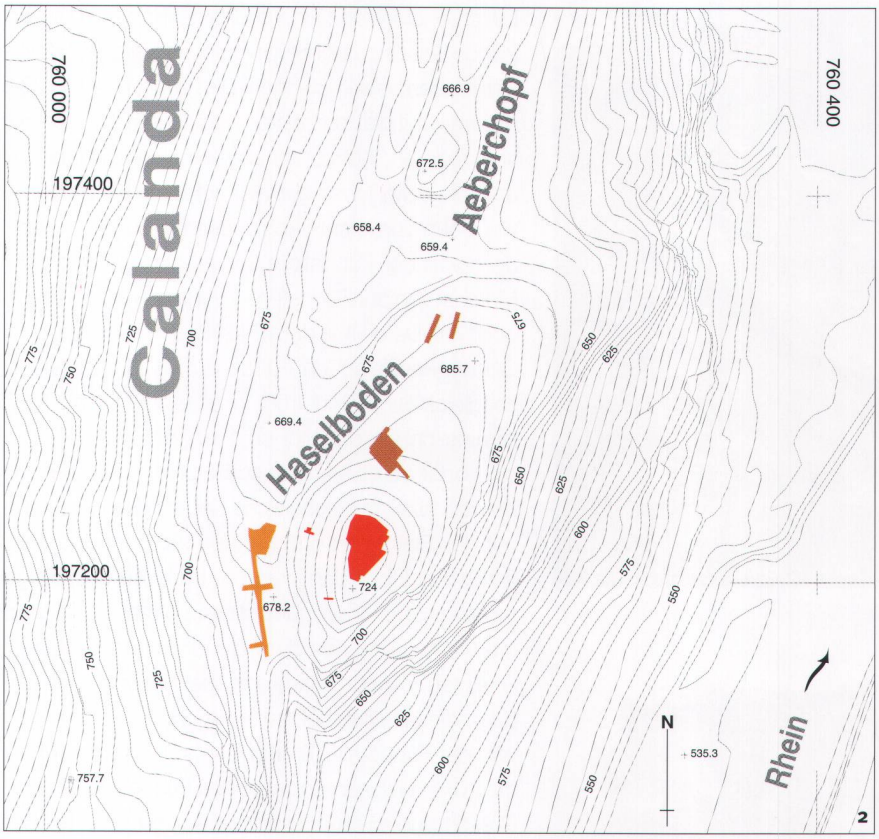



**Abb. 1**
**Flugaufnahme des Haselbodens mit den drei Fundstellen. Im Hintergrund die Stadt Chur. Blick gegen Süden.**

***Photographie aérienne d'Haselboden avec les trois secteurs fouillés. A l'arrière-plan, la ville de Coire. Vue vers le sud.***

**Veduta aerea dell'Haselboden con i tre siti. Sullo sfondo, la città di Coira. Veduta verso sud.**

**Abb. 2**
**Topographieplan des Haselbodens. Grabungsflächen der verschiedenen Kampagnen. Braun: Fundstelle 1; rot: Fundstelle 2; orange: Fundstelle 3.**

***Plan topographique d'Haselboden. Situation des différentes interventions. En brun: le secteur 1; en rouge: le secteur 2; en orange: le secteur 3.***

**Piano topografico dell'Haselboden. Le aree di scavo delle diverse campagne. Marrone: sito 1; rosso: sito 2; arancione: sito 3.**

Wegen des Kalksteinabbaus durch das Zementwerk Untervaz der Holcim (Schweiz) AG auf dem Gebiet Haselboden in der Gemeinde Untervaz erfolgen in mehreren Etappen archäologische Ausgrabungen.

Beim Haselboden handelt es sich um ein dem Calanda vorgelagertes Felsband, welches sich ca. 2 km südlich des Dorfes Untervaz auf der linken Talseite des Churer Rheintals befindet. Sein höchster Punkt liegt 190 m über dem Talboden. Die Süd- und Ostflanke fallen steil zum Talboden ab, während die weniger steile Nordflanke in eine Terrasse übergeht. Diese wird gegen Norden durch den Aeberchopf, einem weiteren Felskopf, begrenzt. Der südliche Teil der Westflanke fällt zwar auch steil ab, doch nur bis auf die die Höhe der nördlichen Terrasse. An ihrem Fuss befindet sich ein einige Meter breites «Tälchen», welches gegen Westen vom Calandamassiv begrenzt wird. Dieses Felsband besteht aus Kalkstein und wird vollständig abgebaut werden, so dass von dieser Fundstelle nichts mehr übrig bleiben wird.

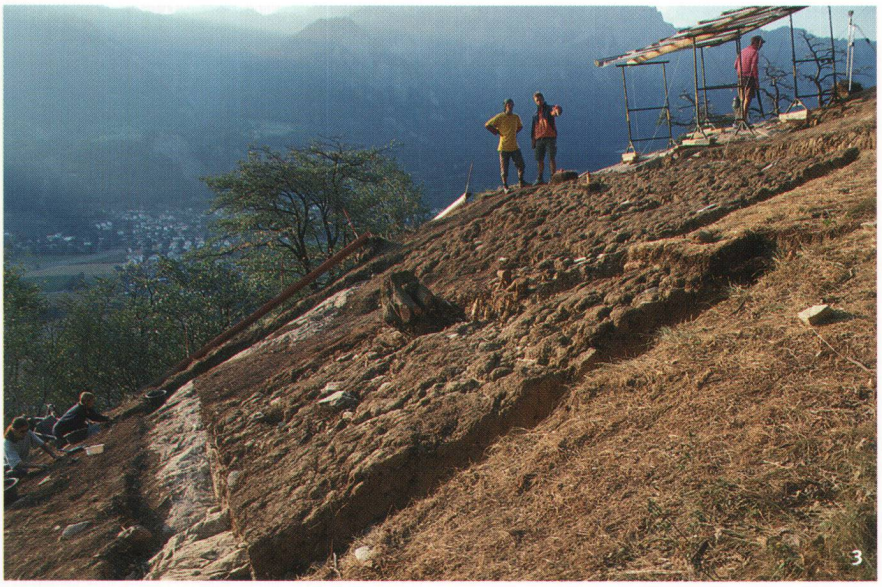
Die Bezeichnung «Haselboden» gilt sowohl für das Gebiet südlich des Aeberchopfs als auch für die erste Grabung im Jahr 2001 auf der Terrasse (Abb. 2, Fundstelle 1). Für die beiden Grabungen im Jahr 2003 wurden zusätzlich die Bezeichnungen «Haselbodenkopf» (Abb. 2, Fundstelle 2) für den südlich anschliessenden Felskopf und «Haselbodensenke» (Abb. 2, Fundstelle 3) für das «Tälchen» zwischen dem Haselbodenkopf und dem Bergmassiv des Calanda verwendet.

## Neolithikum

Auf der Fundstelle 3 gelang nach dem Areal Ackermann im Churer Welschdörfli erst zum zweiten Mal in Graubünden eine stratigraphische Trennung innerhalb des Neolithikums. Es kann eine pfyner-, eine horgen- und eine schnurkeramikzeitliche Schicht unterschieden werden (Abb. 7), wobei die Funde sehr spärlich sind und keine sicheren Befunde gefasst werden konnten.

Die pfynerzeitliche Schicht (C14-datiert) lieferte keine aussagekräftigen Funde, so dass für diese Epoche auf die Resultate der letzten Grabungskampagne gewartet werden muss.

Horgenzeitliche Funde liessen sich in allen drei Fundstellen nachweisen. Die wenigen Befunde auf der Fundstelle 1 sind schwierig zu deuten, weisen aber immerhin auf einige wenige Gebäudestandorte. Die geringe Grösse der Grabungsfläche von etwa 150 m² mag zwar bei der Interpretation einschränkend wirken, doch wurde ein grosser Teil der in Frage kommenden Fläche ausgegraben, so dass die Ausdehnung der besiedelten Fläche mehrheitlich erfasst sein dürfte. Die Grabungsfläche auf der Fundstelle 2 beträgt zwar etwa 480 m², doch war etwa ein Drittel der Fläche nur von einer dünnen Humusdecke bzw. der Grasnarbe bedeckt, welche direkt auf dem anstehenden Kalkfelsen lag. Gerade gegen die Felskanten war die Erosion schon stark fortgeschritten, und der Südbereich des kleinen Plateaus zuoberst auf dem Kopf war sogar schon



3

4

kahl. Ansprechbare Befunde konnten auf dem Haselbodenkopf nur wenige gemacht werden. Vor allem für das Neolithikum sind sie äusserst dürftig, was mit der hauptsächlich starken Hanglage (Abb. 3) und den römisch/frühmittelalterlichen Störungen erklärbar ist. Immerhin liess sich das Neolithikum grösstenteils stratigraphisch von den jüngeren Schichten trennen.

Die chronologische Einordnung der horgenzeitlichen Funde lässt sich über typologische Vergleiche einigermassen bewerkstelligen. Die grobe, dickwandige Keramik mit glatten Leisten und mehr oder weniger senkrechten, horizontal abgestrichenen Rändern und die etwas weniger dickwandige Keramik mit Knubben und leicht nach aussen gebogenen Rändern von der Fundstelle 2 lässt sich gut mit dem Material von der Fundstelle 1 vergleichen, das nach den C14-Daten aus dem 34./33. Jh. v.Chr. stammt. Ob die keramischen Funde auf der Fundstelle 2 zeitgleich sind und früh in einem horgen- bzw. tamins-carassozeitlichen Horizont zu datieren sind oder ob es sich um späte pfynerzeitliche und horgen- bzw. taminszeitliche Keramik handelt, kann mit den Befunden und Funden auf der Fundstelle 2 nicht entschieden werden. Für eine eindeutige typologische Einordnung dieses Materials reichen die Grundlagen aus dem Bündner und St. Galler Rheintal nicht aus. Man kann aber davon ausgehen, dass dieses Material, zusammen mit demjenigen von der Fundstelle 1, älter ist als dasjenige der für diese Keramik namengebenden Fundstelle Tamins-Crestis und auch älter ist als der grösste Teil der Keramikfunde vom Petrushügel in Cazis.

Während auf den Fundstellen 1 und 3 nur sehr wenige Funde aus Silex/Radiolarit, Ölquarzit und Bergkristall gemacht wurden, war die Fundstelle 2 ergiebiger. Hier kamen 352 Silices/Radiolarite, 315 Ölquarzite und 139 Bergkristalle zum Vorschein. Es ist davon auszugehen, dass die meisten horgenzeitlich sind. Bei den Ölquarziten sind allerdings nur sehr wenige Geräte erkennbar, was für die Bergkristalle in noch grösserem Masse gilt. Die Untersuchungen durch Jehanne Affolter haben ergeben, dass der grösste Teil der Silices/Radiolarite aus lokalen und regionalen Silexlagerstätten stammt, doch sind auch norditalienische Stücke, namentlich von den Monti Lessini (Ceredo, I) vertreten. Fünf Stücke (vier Geräte) stammen ausserdem von der Lägern (Otelfingen-Weiherboden, ZH), zwei weitere Abschläge aus Liel-Schneckenberg (Breisgau, D). Auffällig ist das völlige Fehlen von bayerischem/donauländischem Silex. Dafür konnten zwei neue

Abb. 3
Nordhang der Fundstelle 2. Die teilweise erodierte neolithische Schicht liegt gleich unter der Grasnarbe. Blick gegen Osten.

*Versant septentrional du secteur 2. La couche du Néolithique, partiellement érodée, repose directement sous la couche végétale. Vue vers l'est.*

Pendio nord dell'area 2. Lo strato neolitico, in parte eroso, si trova sotto il manto erboso. Veduta verso est.

Abb. 4
Horgenzeitliche Keramik (Tamins-Carasso) von der Fundstelle 2.

*Céramique contemporaine de la civilisation de Horgen (Tamins-Carasso) provenant du secteur 2.*

Ceramica della Cultura di Horgen (Tamins-Carasso) dal sito 2.

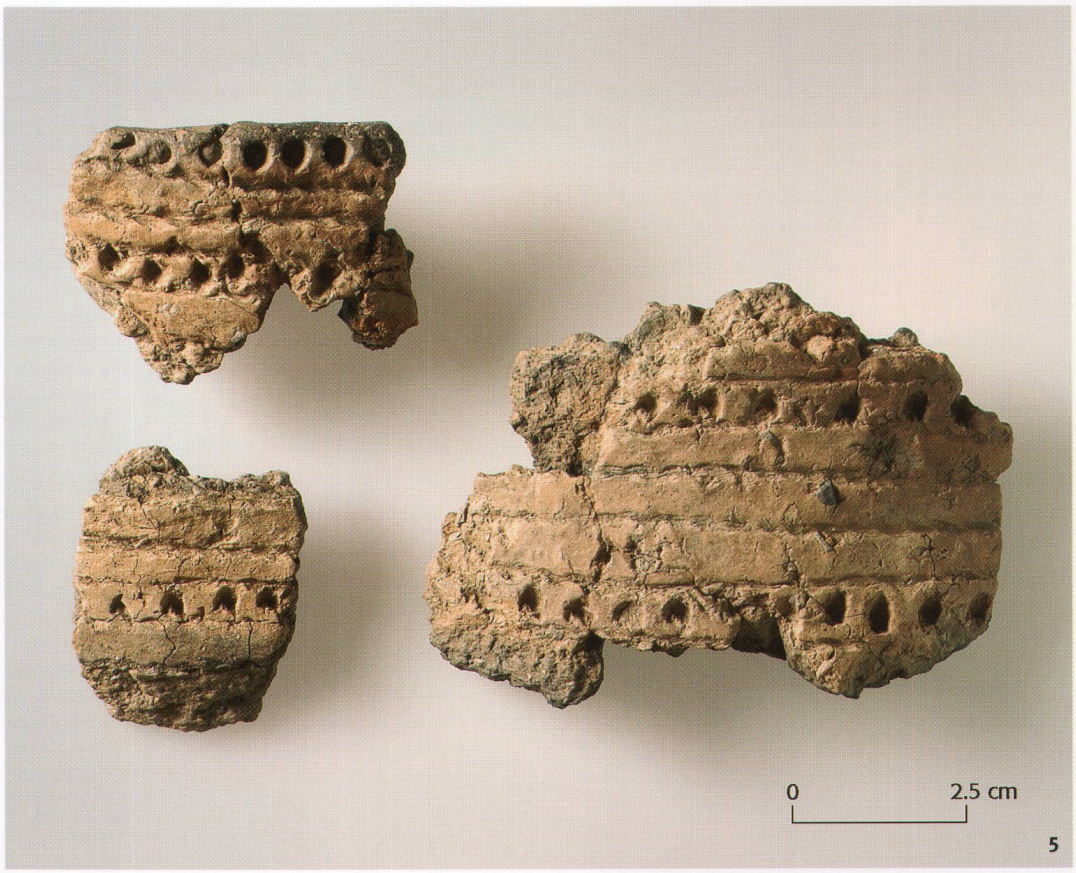



Abb. 5
Die ersten nachgewiesenen Fragmente eines schnurkeramischen Bechers in Graubünden.

*Premiers fragments attestés dans les Grisons d'un gobelet de la Céramique Cordée.*

I primi frammenti di un bicchiere a cordicella attestati nei Grigioni.

Abb. 6
Zwei in Untervaz gefundene neue Silextypen. Ihre Herkunft ist noch nicht geklärt.

*Deux nouveaux types de silex mis au jour à Untervaz. Leur origine reste à identifier.*

Due nuovi tipi di selce rinvenuti a Untervaz. La loro origine non è ancora stata identificata.

Silextypen definiert werden, deren Herkunft noch nicht sicher geklärt, aber Gegenstand laufender Untersuchungen sind.

Das horgenzeitliche Keramikmaterial der Fundstelle 3 lässt in der Machart und teilweise auch in der Profilausformung leichte Unterschiede zur horgenzeitlichen Keramik der Fundstellen 1 und 2 erkennen, was wahrscheinlich mit einer etwas jüngeren Zeitstellung dieses Materials zu erklären ist. Ansprechbare Befunde dazu konnten aber in der etwa 100 m² grossen Grabungsfläche keine gemacht werden.

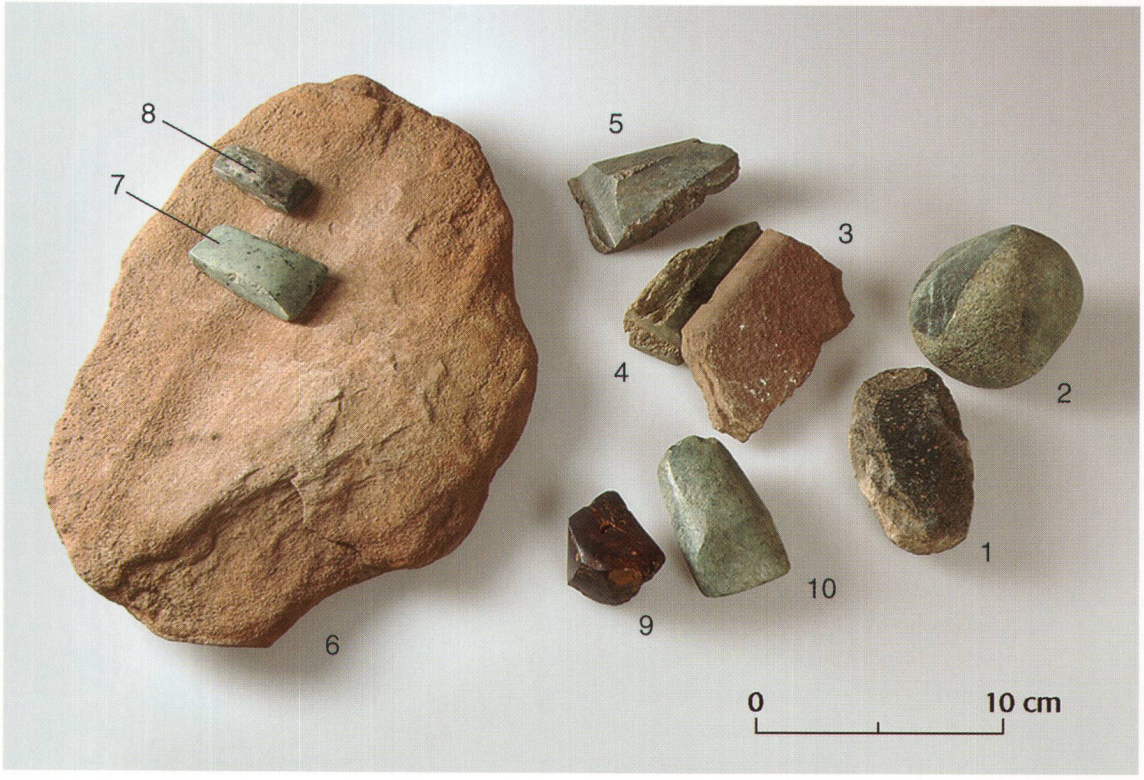
Interessant ist die stratigraphische Trennung der horgenzeitlichen Schicht von der darüber liegenden schnurkeramikzeitlichen Schicht. Auch wenn von der horgenzeitlichen Schicht einige Keramikscherben nach oben gelangt sein mögen, lassen sich Unterschiede bei der Grobkeramik in diesen beiden Schichten erkennen. Zusammen mit den

**Herstellung der Steinbeilklingen.** Funde, Werk- und Abfallstücke zeigen, dass in der Horgener Zeit auf dem Haselbodenkopf (Fundstelle 2) Steinbeilklingen hergestellt wurden. Gerölle, welche beim Auffinden schon ungefähr die Form einer Beilklinge hatten (1), konnten mit einem Klopfstein (2) in die Rohform gebracht werden. Grössere Gerölle mussten zuerst mit einer Sägeplatte aus Sandstein (3) in die richtige Grösse (4) gesägt werden, wobei bei diesem Arbeitsgang Abfallstücke entstanden, welche zum Teil rundherum Sägeschnitte aufweisen. Diese Stücke kann man als Kernreste (5) bezeichnen. Für die Ansatzstelle zum Sägen war nur eine leichte Pickrinne nötig, da das verwendete Material (hauptsächlich Serpentinit und andere Grüngesteine) relativ weich ist. Die vorbereiteten Werkstücke wurden auf einer Schleifplatte aus Sandstein geschliffen. Dadurch bildeten sich Schleifbahnen, anhand derer man solche Objekte identifizieren kann (6). Die fertigen Steinbeilklingen (7-8) konnte man bei Bedarf noch mit einem Polierstein (9) aus Eisenerz/Hämatit, der gemäss Untersuchungen wahrscheinlich aus dem Gonzen bei Sargans stammt, polieren, wobei dies vorzugsweise bei den vollständig überschliffenen Beilklingen geschah. Gebrochene Beilklingen wurden bei noch genügender Länge zurückgeschliffen (10), was teilweise an einem etwas anderen Längsschnitt als bei den anderen Stücken erkennbar ist. Das Vorhandensein der vollständigen Herstellungskette von Steinbeilklingen weist im Gegensatz zu anderen Fundstellen wie Cazis-Petrushügel allerdings nicht darauf hin, dass hier Steinbeilklingen für den Handel produziert wurden. Dafür ist die gefundene Menge gerade von Abfallstücken zu klein, auch wenn diese teilweise über die steilen Hänge entsorgt werden konnten.

Obwohl sich auf der Fundstelle 2 Hirschgeweih nachweislich erhalten hat, ist keine einzige Fassung und kein Zwischenfutter gefunden worden. Es ist aber bekannt, dass im Alpenrheintal in der älteren Horgener Zeit solche auch nicht zu erwarten sind und die Steinbeilklingen somit direkt geschäftet waren. Dafür kamen zwei Zwischenfutter in der schnurkeramikzeitlichen Schicht und ein Fragment eines wahrscheinlichen Zwischenfutters in der horgenzeitlichen Schicht der Fundstelle 3 zum Vorschein, was auch als Hinweis für die jüngere Zeitstellung des horgenzeitlichen Fundmaterials dieser Fundstelle gedeutet werden könnte.

**Herstellungskette der Steinbeilklingen auf der Fundstelle 2. 1 Werkstück ohne Sägeschnitte, rundherum abgeschlagen, mit begonnener Überschleifung; 2 Klopfstein mit grossflächigen Klopfspuren; 3 Sägeplatte; 4 Werkstück mit Sägeschnitten, gebrochen; 5 Abfallstück mit Sägeschnitten; 6 Schleifplatte mit Schleifbahn; 7-8 fertige, vollständig überschliffene Steinbeilklingen; 9 Polierstein aus Eisenerz (enthält Hämatit und Magnetit); 10 nach einem Bruch zurückgeschliffene Steinbeilklinge.**

***Etapes de fabrication d'une lame de hache en pierre provenant du secteur 2. 1 Pièce sans traces de sciage, taillée de manière arrondie et présentant un début de polissage; 2 Percuteur portant des traces de frappe sur de grandes surfaces; 3 Plaquette utilisée pour le sciage; 4 Ebauche cassée, comportant des traces de sciage; 5 Déchet comportant des traces de sciage; 6 Polissoir avec traces de travail; 7-8 Lames de hache en pierre terminées, complètes et polies; 9 Pierre à polir en minerai de fer (contenant de l'hématite et de la magnétite); 10 Lame de hache, polie une seconde fois suite à une cassure.***




**Catena di fabbricazione delle asce litiche nel sito 2. 1 strumento con prima sbozzatura sommaria e prima lisciatura sommaria; 2 percussore con tracce di colpi; 3 plachetta di arenaria utilizzata come sega; 4 strumento in fase di esecuzione, rotto; 5 scarto di lavorazione con tracce di taglio; 6 piastra di levigatura con traccia d'uso; 7-8 asce litiche perfettamente rifinite; 9 blocchetto abrasivo in minerale di ferro (contiene ematite e magnetite); 10 ascia litica rotta e rilevigata.**

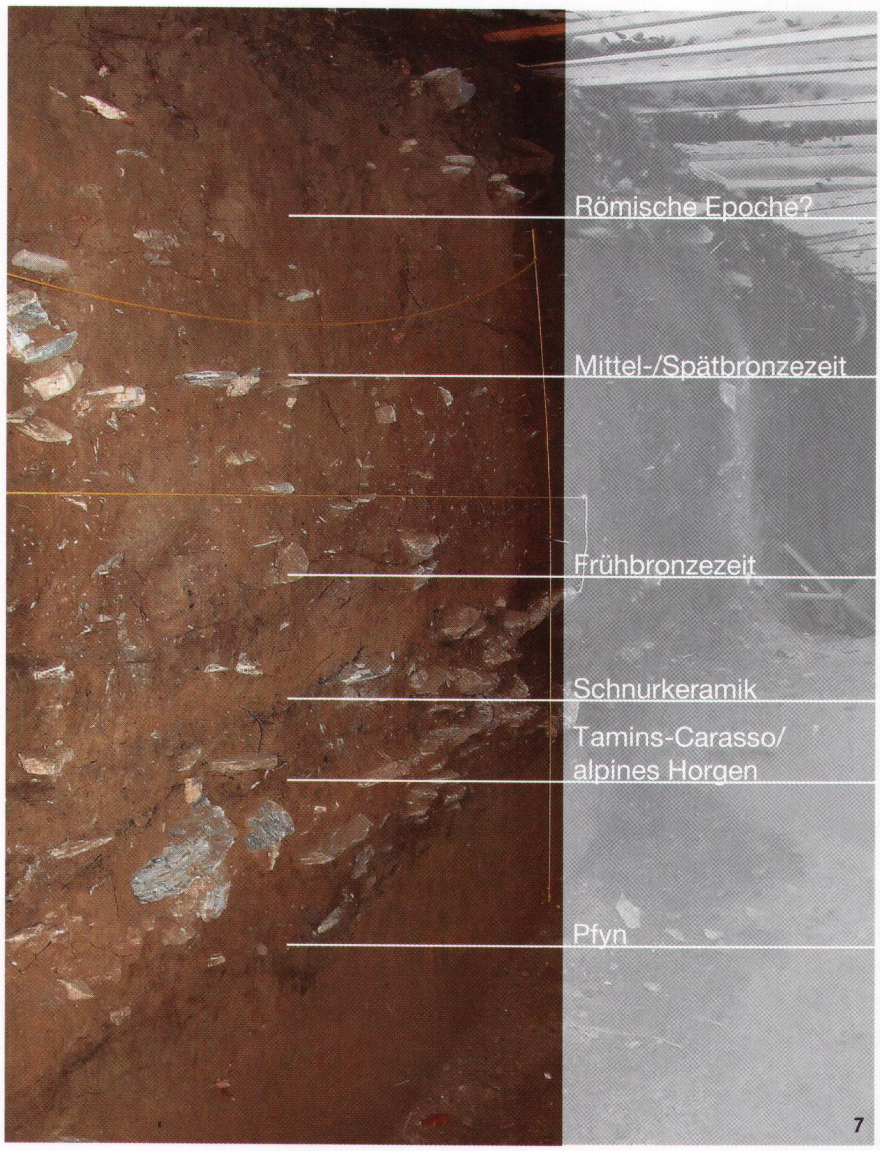



**Abb. 7**
**Profil im Südbereich der Fundstelle 3. Blick gegen Südosten.**

***Stratigraphie effectuée dans la zone méridionale du secteur 3. Vue vers le sud-est.***

**Sezione nel settore sud del sito 3. Veduta verso sudest.**

ebenfalls aus dieser Schicht stammenden, typologisch der Schnurkeramik zuweisbaren Scherben eines verzierten Bechers (Abb. 5), lässt sich der vorläufige Schluss ziehen, dass in Untervaz die Grobkeramik weiter in der einheimischen Tradition hergestellt wurde, wie dies aus anderen Regionen, gerade im peripheren Bereich des Verbreitungsgebiets der Schnurkeramik, sehr gut bekannt ist. Bei den auf dem Haselboden gefundenen schnurkeramischen Scherben handelt es sich um den ersten Nachweis von Schnurkeramik in Graubünden. Solche liessen sich allerdings erwarten, wie dies einige wenige Funde im St. Galler Rheintal zeigen.

In der schnurkeramikzeitlichen Schicht der Fundstelle 3 sind zwar nur vier Silices/Radiolarite zum Vorschein gekommen, doch ist ausgerechnet unter diesen mit einem Gerät (trianguläre Pfeilspitze mit gerader Basis) ein Radiolarittyp vertreten, welcher in den horgenzeitlichen Schichten nicht vorkommt.

## Bronzezeit

Erst in den Profilen der noch im Südteil auszugrabenden Fläche der Fundstelle 3 sind aufgrund von C14-Daten auch eine früh- und eine mittel-/spätbronzezeitliche Schicht, beide mit Gruben, bekannt.

## Römische Epoche

Im südlichen Bereich der Fundstelle 3 wurde eine römische Grube aus dem 2./3. Jh. n.Chr. angeschnitten. Die nachgewiesene Tiefe von 3 m und die beinahe senkrechten Wände sprechen für eine Zisterne, was auf dem Haselboden Sinn macht, weil Wasser dort fehlt. Wie die Wasserversorgung in vorrömischer Zeit sichergestellt wurde, konnte nicht geklärt werden. Vereinzelte Funde aus der Zeit der Zisterne stammen von der Fundstelle 2 und den Hängen des Haselbodenkopfs. Die Funde in den Hängen des Haselbodenkopfs wurden mit einem Metalldetektor gemacht. Keine Funde aus dieser Zeit können in einen Zusammenhang mit Befunden gebracht werden.

## Spätrömische Zeit und Frühmittelalter

Spätrömische/frühmittelalterliche Befunde konnten nur auf dem kleinen Plateau zuoberst auf dem Felskopf und auf der schmalen Terrasse im Nordhang der Fundstelle 2 nachgewiesen wer-

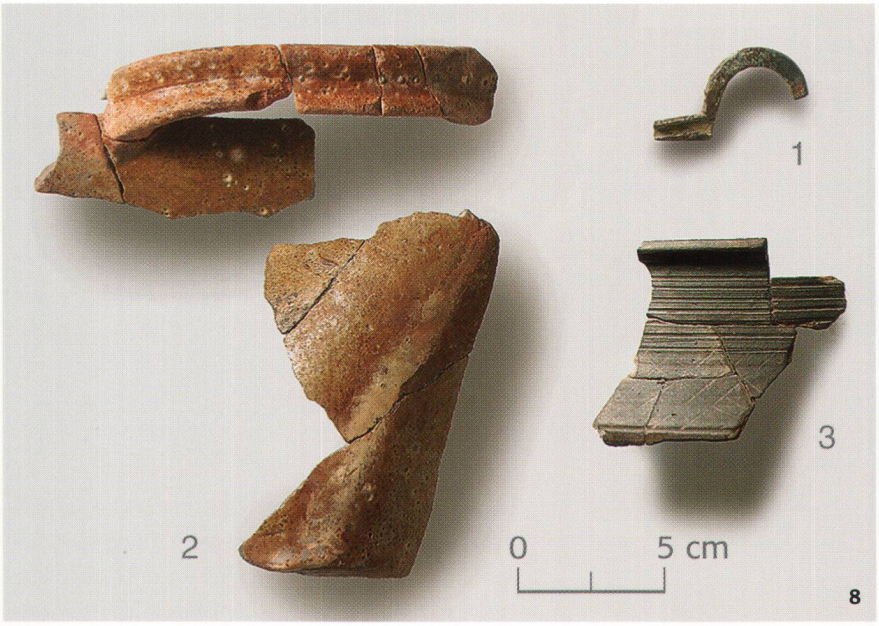



**Abb. 8**
**1 Frühmittelalterliche Fibel; 2 spätrömische/frühmittelalterliche grünglasierte Keramik; 3 frühmittelalterliche germanische Keramik mit Einglättverzierung. Alle Funde stammen von der Fundstelle 2.**

***1 Fibule du Haut Moyen Age; 2 Céramique à vernis vert d'époque romaine tardive ou du Haut Moyen Age; 3 Céramique germanique ornée du Haut Moyen Age. Toutes les pièces proviennent du secteur 2.***

**1 fibula altomedievale; 2 ceramica tardoromana/altomedievale invetriata verde; 3 ceramica altomedievale germanica decorata. Tutti i reperti provengono dal sito 2.**

den. Allfällige Befunde im Hang zwischen diesen beiden Bereichen waren nicht nachzuweisen, weil die Erosion schon stark fortgeschritten war. Auf dem Plateau befanden sich einige Gruben, die aber nicht immer voneinander abgrenzbar waren. Am Rand einer grösseren, aber nicht klar umreissbaren Grube lag eine Feuerstelle, was auf ein kleines, leicht eingetieftes Grubenhaus deuten könnte. Wegen der unsicheren Stratigraphie und des äusserst spärlichen Fundmaterials bleibt ungeklärt, welche Befunde spätrömisch und welche frühmittelalterlich datieren. Denn dass beide Epochen auf dem Haselbodenkopf vertreten sind, zeigt nicht nur die typologische Datierung der Funde, sondern ansatzweise auch der Befund auf der schmalen Terrasse im Nordhang. Dort konnte ein zweiphasiges Gebäude gefasst werden, welches zumindest im Frühmittelalter zwei Räume mit je einer Feuerstelle aufwies. Da die stratigraphische Trennung der Funde nicht gelang, bleibt nur die methodisch unsichere Möglichkeit, die spärlichen spätrömischen Funde der älteren und die frühmittelalterlichen Funde der jüngeren Phase zuzuordnen. Dass die jüngere Phase ins Frühmittelalter gehört, ist immerhin durch C14-Daten gesichert. Diese stammen aus Getreidekonzentrationen, welche sich im oberen Bereich der zu diesem Gebäude gehörenden Brandschicht befanden und ins 7. Jh. n.Chr. datieren. Wieweit die spätrömischen Funde noch ins 4. Jh. n.Chr. oder schon ins 5. Jh. n.Chr. datieren, lässt sich wegen der schmalen Datenbasis gerade für das 5. Jh. n.Chr. nicht bestimmen. Hier helfen auch die wenigen Funde aus der Fundstelle 2 nicht weiter. Zu erwähnen sind sieben Spinnwirtel aus Lavez, Knochen und Keramik, eine Bronzenähnadel, eine frühmittelalterliche Fibel aus Bronze (Abb. 8,1) sowie einige Fragmente von Lavezgefässen. Die Gefässkeramik setzt sich hauptsächlich aus grünglasierter Ware (Abb. 8,2) zusammen, deren Datierung vom Ende des 4. Jh. bis ins 8. Jh. n.Chr. möglich ist. Auffällig ist ein Randfragment aus hellbraunem Ton mit graubrauner Oberfläche, die zu einer Schüssel mit sogenannter Einglättverzierung gehört (Abb. 8,3). Gefässe dieser Art stammen aus dem germanischen Gebiet und datieren ins 5./ frühe 6. Jh. n.Chr.

## Die Fundstellen auf dem Haselboden

Die Interpretation der Fundstellen auf dem Haselboden fällt nicht leicht. Man fragt sich, auf welcher wirtschaftlichen Basis die einstigen Bewohner in den verschiedenen Epochen gelebt haben. In der nächsten Umgebung sind die brauchbaren Ackerflächen rar, und auch für die Viehwirtschaft scheinen die Grundlagen nicht besonders gut zu sein. Die nahe liegende Frage, ob dieses Gebiet ganzjährig oder nur saisonal genutzt wurde, konnte weder mit den Befunden noch mit einer auffälligen Häufigkeit einer Fundgruppe oder deren Fehlen geklärt werden.

Zwei Aspekte müssen bei dieser Diskussion beachtet werden. Der Haselboden lag in ur- und frühgeschichtlicher Zeit nicht so abseits, wie dies aus heutiger Sicht den Anschein machen könnte. In einer halben Wegstunde erreicht man zu Fuss talwärts den Talboden, wo nicht überschwemmte Bereiche genutzt werden können, und bergwärts weitere landwirtschaftlich nutzbare Terrassen.

Zudem ist in Betracht zu ziehen, dass Fusswege an den Berghängen zum Teil schneller und sicherer waren als Fusswege im Talboden, und dass deren Kontrolle zu bestimmten Zeiten ebenfalls eine Rolle gespielt haben dürfte. Heute kreuzen sich am Haselboden einige Wege, welche vor allem als Wanderwege genutzt werden. Wieweit die optische Kontrolle des Talbodens von militärischer Bedeutung gewesen sein könnte, bleibt ebenfalls offen.

## Riassunto

In seguito alla rimozione della pietra calcarea, eseguita dal cementificio Untervaz della Holcim (Svizzera) AG, parecchi scavi archeologici sono stati condotti nell'Haselboden a Untervaz (Churer Rheintal) su tre siti adiacenti.
Mentre le Età del Bronzo antico, medio o finale sono riconoscibili solo nelle sezioni, negli scavi estensivi sono stati identificati situazioni e reperti neolitici e tardoromani/altomedievali. Nel sito 1 sono apparsi solo situazioni e reperti della Cultura di Horgen risalenti ai sec. XXXIV/XXXIII a.C.; nel sito 2 ne sono stati invece riconosciuti anche d'epoca tardoromana/altomedievale. Nel sito 3 è stata identificata anche una stratigrafia con tre livelli neolitici, comprendenti le Culture di Pfyn, Horgen e dei Vasi a cordicella. I pochi frammenti di bicchiere a cordicella sono i primi ritrovamenti di questo tipo nei Grigioni.

## Résumé

*En raison de l'activité d'exploitation du calcaire par la cimenterie Untervaz, Holcim (Suisse) SA, des fouilles archéologiques ont été menées à Haselboden, sur la commune d'Untervaz dans la vallée rhénane de Coire, sur trois secteurs proches les uns des autres. Les stratigraphies ont tout d'abord permis de mettre au jour des témoignages de l'âge du Bronze – ancien, moyen ou final –, puis des découvertes du Néolithique, de l'époque romaine tardive et du Haut Moyen Age ont été réalisées lors des dégagements de surfaces. Le secteur 1 a livré uniquement des trouvailles de la culture de Horgen, des 34e-33e siècles av. J.-C. Le deuxième secteur comportait aussi du matériel d'époque romaine tardive et du Haut Moyen Age. Sur le troisième, une stratigraphie a permis de constater la présence de trois couches néolithiques attribuées aux cultures de Pfyn, de Horgen et de la Céramique Cordée. Les quelques fragments de gobelets ornés appartenant à la civilisation de la Céramique Cordée sont les premiers représentants de ce type de poterie dans les Grisons.*

**Dank**

Der Archäologische Dienst GR bedankt sich bei der Holcim (Schweiz) AG, Zementwerk Untervaz, für die finanzielle Unterstützung der Ausgrabungen.

**Abbildungsnachweis**

Archäologischer Dienst Graubünden

## Bibliographie

J. Rageth, Ein spätneolithischer Siedlungskomplex von Untervaz, Haselboden. Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2001, 35-58.

B. Caduff, Untervaz, Haselbodenkopf und Haselbodensenke. Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2003, 96-101.

M. Seifert, Schellenberg-Borscht. Ein prähistorischer Siedlungsplatz im Fürstentum Liechtenstein IV: Die Funde aus Hirschgeweih, Knochen, Felsgestein, Silex und Bergkristall. Triesen 2004.

M. Primas, Cazis-Petrushügel in Graubünden: Neolithikum, Bronzezeit, Spätmittelalter. Zürcher Studien zur Archäologie. Zürich 1985.